

Der Stauden- oder Flügelknöterich

Als typische Staude ist der Staudenknöterich eine ausdauernde Pflanze, deren oberirdische Organe sich jedes Jahr von Grund auf erneuern. Nahe der Bodenoberfläche, vor Frost geschützt, befinden sich Überdauerungsknospen, die im Folgejahr austreiben. Als Besonderheit ist der Staudenknöterich durch unterirdisch wachsende Sprossachsensysteme (Ausläufer) in der Lage, sich unter Verzicht auf geschlechtliche Vermehrung stark vegetativ auszubreiten. Mit einem Ausläuferwachstum pro Jahr von bis zu einem Meter, vermag ein kleiner Ausgangsbestand seine Fläche in wenigen Jahren zu vervielfachen. Zusätzlich verfügt der Staudenknöterich über die Möglichkeit, sich mittels Samen zu vermehren. Er kann sich also vegetativ und generativ verbreiten und hat durch diese Doppelstrategie einen Vorteil gegenüber vielen anderen Pflanzen.



Links das Blatt des Japan-Staudenknöterichs (*Fallopia japonica*) und rechts das viel größere Blatt des Sachalin-Staudenknöterichs (*Fallopia sachalinensis*)

Der Kleine aus Japan und der Starke aus Sachalin

Die beiden in Österreich vorkommenden Staudenknöteriche, der mit Vornamen Japan und der andere mit Vornamen Sachalin, stammen aus Ostasien. Beide Arten wurden erst im 19. Jahrhundert als Zier- und Viehfutterpflanzen nach Mitteleuropa eingeführt

und gelten daher als „Neophyten“. Heute zählt der Japan-Staudenknöterich zu den „invasiven Arten“ und kann sich zu einer echten Plage entwickeln. Das deutlichste Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Japan-Staudenknöterich und dem Sachalin-Knöterich ist die Blattgröße. Es macht die beiden Arten unverwechselbar!

Einige weitere Unterscheidungsmerkmale der beiden eingeschleppten Arten:

Gattung	Japan-Staudenknöterich (<i>Fallopia japonica</i>)	Sachalin-Staudenknöterich (<i>Fallopia sachalinensis</i>)
Aussehen		
Länge der Laubblattspreite	5–15 cm	25–45 cm
Blattgrund	gestutzt	herzförmig
Konsistenz des Blattes	lederig	weich
Wuchshöhe	1–2 m	3–4 m
Farbe der Blütenblätter	weiß	grünlich-weiß
Höhenamplitude	bis 2400 m	bis 1900 m

In Österreich wurden auch Hybride zwischen den genannten Arten beobachtet (Bastard-Staudenknöterich, *Fallopia x bohémica*), deren Merkmale +/- intermediär sind. Das bedeutet, sie können Merkmale von beiden Arten aufweisen, oder eine Kombination der Merkmale, wie beispielsweise eine mittlere Blattgröße von 20–25 cm.

Untersuchungen in Deutschland zeigen, gelingt es mit einer mehrmaligen Mahd (eventuell in Kombination mit Beweidung) den Staudenknöterich in seiner Vitalität zu schwächen. Das Mähgut muss dabei jedoch sorgfältig entfernt werden, weil sich sonst am Boden verbleibende Sprosstteile bei feuchter Witterung wieder bewurzeln können.



Der Japan-Staudenknöterich (Foto) als auch der Sachalin-Staudenknöterich können sehr dichte Bestände bilden



Die Stängel des Staudenknöterichs sind hohl und können ca. 2 cm dick werden



Die hohlen Stängel des Staudenknöterichs mit einem Durchmesser von weniger als 1cm eignen sich hervorragend als Nisthilfe für Hautflügler. Dickere Stängel werden nicht so gerne genutzt

Außer Kontrolle

Die Verbreitung erfolgt vor allem über die Verschleppung von Pflanzenteilen durch Hochwässer, Aushub oder Gartenabfälle. Der Japanische Staudenknöterich hat alle Bundesländer in Österreich erreicht, der Sachalin-Staudenknöterich ist hingegen noch relativ selten. Beide Arten leben in lichten Auwäldern, feuchten Hochstaudenfluren, seltener auch an frischen bis feuchten Ruderalstandorten von Bahnhofsgeländen bis zu Straßenböschungen. Haben sich der Japanische oder der Sachalin-Staudenknöterich an einem Standort etabliert, so bauen sich bald große Bestände auf und andere Arten haben kaum mehr eine Chance. Der starke Schattenwurf des geschlossenen Blätterdaches bewirkt, dass die darunterliegenden krautigen Arten aufgrund von Lichtmangel verkümmern und absterben. Gehölz- oder Hochstaudenverjüngung findet in dichten Beständen der Staudenknöteriche praktisch nicht mehr statt. In Deutschland wurden bei dominanten Vorkommen mitunter Uferschutzprobleme beobachtet, da die feinwurzelarmen Reinbestände im Winterhalbjahr nur einen ungenügenden Erosionsschutz bieten

Eine erfolgreiche Bekämpfung etablierter Staudenknöterichbestände ist sehr aufwendig. Wie mehrere

Natürliche Schwächungen der Bestände entstehen gelegentlich durch Spätfrostereignisse, die beim Japan-Staudenknöterich die jungen Triebe vollständig absterben lassen.

Neben aller Kritik an den eigentlich nur sehr schlaun und anpassungsfähigen Pflanzen, gibt es auch einige Ideen zu ihrer sinnvollen Verwendung. Aus den trockenen Stängeln der Staudenknöteriche lassen sich hervorragend Nisthilfen für Hautflügler basteln. Hierfür sollte man allerdings nur jene mit maximal Bleistiftstärke verwenden, da dickere Stängel nicht genutzt werden. Des Weiteren können die jungen Sprosse des Staudenknöterichs als Speise ähnlich wie Rhabarber oder Spargel zubereitet werden. Sie enthalten einen bedeutsamen Anteil an Antioxidanten und Radikalfängern und stärken somit das Immunsystem.

TIPP!

Kowarik, I. (2010): **Biologische Invasionen. Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa**. 2. Auflage, Eugen Ulmer KG, Stuttgart. Wallner, R. M. (2005): Aliens. Neobiota in Österreich. Grüne Reihe Band 15, Hrsg. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.